KLINIK FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE
GIESSEN

BETRIEBSZWEIG DES ZENTRUMS FÜR SOZIALE PSYCHIATRIE GIESSEN

ZSP • Licher Straße 106 • 35394 Gießen

AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS DER
JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Der Ärztliche Direktor

Datum	22.08.00
Auskunft erteilt	Prof. Dr. med. H. Woelk
Zimmer-Nr.	1
Funktion	Ärztlicher Direktor
Telefondurchwahl	403 - 258
Telefax	403 - 490
Geschäftszeichen	Pr. W. / we

FACHLICHE STELLUNGNAHME ZUR DAGMAR HERZOG METHODE (DHM)

Sucht ist ein komplexes Geschehen, bei welchem unbewußte meist frühkindlich erlebte emotionale Traumatisierungen und Konflikte, falsche Programmierungen und Verhaltensweisen sowie neurobiologische insbesondere neuroendokrinologische Mechanismen zusammenwirken. Dabei spielen Stoffwechselvorgänge von Neurotransmittern wie Serotonin und Gamma-Aminobuttersäure (GABA), Neuropeptiden und Neurohormonen bei der Entstehung und Verarbeitung von Emotionen in bestimmten Hirnarealen und- Strukturen eine entscheidende Rolle. Neben der empirischen Beobachtung und klinischen Erfahrung waren es die Erkenntnisse der psychologischen und neurobiologischen

Forschung, welche zu den modernen Techniken in der Therapie von Eßstörungen (Adipositas, Bulimie, Anorexia nervosa), Alkoholismus, Medikamentenabhängigkeit, Polytoxikomanie und anderen Suchtformen führte. Ausgehend von den Erkenntnissen der modernen Emotionsforschung und aus eigener Betroffenheit hat Dagmar Herzog ein sehr praxisnahes und leicht durchführbares mentales Schlankheits- und Nichtrauchertraining entwickelt, welches das Selbsthilfepotential der Betroffenen in hervorragender Weise aktiviert und in welchem die Konfrontation und Auseinandersetzung mit negativen und positiven Emotionen bezüglich des einzelnen Suchtinhalts der zentrale therapeutische Ansatz ist. Herzog ist es mit ihrer Methode gelungen, die Erkenntnisse der Emotionsforschung auf besonders intensive Weise umsetzbar und anwendbar gemacht zu haben.

Die Dagmar Herzog Methode (DHM) geht davon aus, daß bei jeder Sucht das Suchtmittel wie z.B. Nikotin oder auch das Essen im Unterbewußtsein des Betroffenen als positives Signal empfunden wird. Die Zigarette wird in diesem Kontext nicht als gesundheitliches Risiko empfunden, sondern ist mit den Vorstellungen von Entspannung, Genuß, Anerkennung, Macht, Freiheit und Erotik assoziiert. Essen ist u.a. verbunden mit den Vorstellungen und Gefühlen von Trost, Wärme, Geborgenheit, Zuwendung und Liebe. Nach Herzog entstehen Suchtprogramme unbewußt über positive Emotionen in Verbindung mit dem Suchtmittel; negative Emotionen, welche im direkten Zusammenhang mit dem

Suchtmittel erlebt werden, können nach Herzog dieses Suchtprogramm wieder „löschen". In den Positivszenen des Schlankheits- und Nichtrauchertrainings werden Lebensfreude, Wohlfühlen und Genuß ohne das Suchtmittel erlebt. Auf diese Weise wird durch emotionales Training nach einer gewissen Zeit ein neues und positives Programm im Unterbewußtsein des Betroffenen verankert.
Nach Auskunft von Dagmar Herzog, welche viele Seminare für mentales Schlankheits- und Nichtrauchertraining durchgeführt hat sowie nach der Auswertung von Protokollen von Seminarteilnehmern/innen nach einer eigenständig durchgeführten Übungsphase weist die Methode eine hohe Erfolgsquote auf (siehe weitere Beurteilungen der Methode von Herrn Dr.med. Günther Gerhardt, Facharzt für Allgemeinmedizin/Psychotherapie vom 27.01.1998 sowie von Herrn Prof.Dr.med. G. Uhlenbruck vom 25.04.2000). Allerdings sollten wissenschaftliche Begleitstudien durchgeführt werden, um den bisherigen äußerst positiven Eindruck wissenschaftlich zu überprüfen.
Es wäre hochinteressant und wahrscheinlich für die Patienten sehr hilfreich, den emotionalen Ansatz der DHM als Begleit- oder Zusatztherapie bei einer großen Anzahl von Erkrankungen wie z.B. Angststörungen, depressive Verstimmungen, chronischer Alkoholismus, Medikamentenabhängigkeit, Herz-Kreislauferkrankungen, Migräne, Tinnitus, Rheuma, weitere psychosomatische

Erkrankungen etc. im Rahmen eines ärztlich geleiteten und kontrollierten Gesamtbehandlungsplanes (z.B. operative und /oder medikamentöse Maßnahmen, Psychotherapie) einzusetzen. Zu diesem Zwecke sollten Ärzte, Psychologen, Ergo- und Physiotherapeuten, Pflegepersonal sowie weitere Berufsgruppen in der DHM ausgebildet werden. Die Methode müßte dabei an die einzelnen Krankheitsbilder angepaßt werden; auch hier wäre eine wissenschaftliche Begleitforschung zur Evaluation der Methode zu empfehlen.

Prof. Dr. med. H. Woelk
Arzt für Neurologie und
Psychiatrie
Psychotherapie
- Ärztl. Direktor -